

ach du dicker hund

Nickis Weihnachtskilos

TEXT & FOTO: Anja Knäpper

Durch meine Kindheit begleitete mich Rauhaardackel „Nicki“, ein ebenso lebenslustiges wie eigenwilliges Exemplar seiner Rasse. Das Tier genoss die in den 70er Jahren sehr angesagte anti-autoritäre Erziehung, was zur Folge hatte, dass er nur selten auf seinen Namen hörte und wir uns durchaus fragten, ob er vielleicht in jungen Jahren schon halbtota wäre. Dieser Theorie widersprach allerdings, dass Nicki vom entferntesten Winkel des Hauses das Öffnen der Kühlschranktür wahrnahm und in der größtmöglichen Geschwindigkeit – die seine krummen Dackelbeinchen zuließen – in die Küche galoppierte. Nicki war verfressen. Anders kann man es nicht bezeichnen. Und hartnäckig. Wagte man, ihm die Extra-Wurstration zu verweigern, begann er mit einer hochfrequenten Heulerei, die die Nachbarn glauben ließen, in unserem Haus würde exzessive Tierquälerei betrieben. Was blieb? Kapitulation, Fleischwurst für Nicki.

Dass der Hund trotz aller übermäßigen Kalorien schlank blieb, war seiner fehlenden Erziehung zu verdanken. Immer wieder büxte er aus, getrieben von Übermut und Jagdinstinkt, verbrachte Stunden, manchmal Tage im Ungewissen und kehrte dann ein wenig reuevoll und mit müdem Körper zu uns zurück, verzog sich sofort in sein Körbchen und verarbeitete dort sehr lange das Erlebte im Schlaf. Und dann kamen der Winter und die Weihnachtszeit. Aus dem sonst so schlanken Jagdhund wurde dank allerlei Nascherei alljährlich eine struppige Hundekugel auf vier Beinen. Zum Ausbüxen war es dem Dackel in der dunklen Jahreszeit schlicht zu ungemütlich und Bewegungsmangel plus Völlerei hat erfahrungsgemäß schwerwiegende Folgen. Glaubt man Studien, nimmt der erwachsene Deutsche in der Weihnachtszeit zwischen 0,3 und 0,9 Kilogramm zu. Das bedeutet, dass die rund 70 Millionen Erwachsenen in Deutschland zwischen 21.000.000 und 63.000.000 Kilo schwerer werden. Und weil das Gewicht von Haustieren im ursächlichen Zusammenhang mit dem

seiner Halter steht, muss davon ausgegangen werden, dass auch Hunde und Katzen Weihnachtsspeck ansetzen.

Nun hat auch tierisches Übergewicht negative Konsequenzen auf die Gesundheit und sollte deshalb vermieden werden, aber in einer Hinsicht sind uns unsere Tiere voraus: Änderungen in der Gemütsverfassung bewirken die Speckröllchen bei ihnen nicht. Kein schlechtes Gewissen nach übermäßigem Plätzchenverzehr, kein kritischer Blick in den Spiegel zur Begutachtung des Hüftumfangs, keine Diskriminierung übergewichtiger Artgenossen, keine gewichtsbedingten Benachteiligungen im gesellschaftlichen Leben. Nicki hat es irgendwie richtig gemacht. Nach den Winter-Schlemmermonaten ohne Reue büxte der Pummeldackel im Frühling wieder aus, tobte sich die Kilos ab und hatte spätestens im Sommer wieder sein Idealgewicht.

Soll mir keiner kommen, dass antiautoritäre Erziehung nur falsch gewesen ist. ■

